

# Nur eine Distanzierung

**Karlsruhe** Das Forschungszentrum KIT prüfte die NS-Vergangenheit des Gründungsgeschäftsführers Rudolf Greifeld. *Von Stefan Jehle*

Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wurde in seiner Gründungsphase von 1956 überwiegend von Personen geleitet, die mehr oder weniger tief in das Nazi-Regime verstrickt waren. Das belegt ein jetzt vorgelegtes Gutachten. Der Senat des KIT hat sich jetzt zwar von der Ehrensenatorenwürde distanziert, die man 1969 dem KIT-Gründungschef Rudolf Greifeld verliehen hatte, schloss aber aus, ihm diese Ehrung posthum abzuerkennen mit der Begründung, dies sei rechtlich nicht möglich.

Der Jurist Rudolf Greifeld war von 1956 an Chef der einstigen „Reaktorstation“, die später zum Forschungszentrum mit rund 3700 Mitarbeitern anwuchs – und in seinen jungen Jahren offenbar ein „glühender Antisemit“. In seiner Zeit als Kriegsverwaltungsrat im besetzten Groß Paris wirkte er 1941 und 1942 an Erlassen mit, die auf klare Benachteiligung der jüdischen Bevölkerung ausgelegt waren. Unterlagen eines im Mai 1945 ums Leben gekommenen französischen Resistance-Kämpfers belegen zudem, dass Greifeld „Listen von jüdischen Beschäftigten“ anforderte – als erstem administrativen Schritt für die Verschleppung der Juden in die Vernichtungslager.

1969 ernannte die damalige Leitung der Universität Karlsruhe Greifeld zum Ehrensenator – für seine Verdienste um den Aufbau des KIT-Vorläuferinstituts und die seit vielen Jahren enge Zusammenarbeit mit der benachbarten Uni. Jetzt berieten die 28 Mitglieder des KIT-Senats über das 200-Seiten-Gutachten zur NS-Vergangenheit

von Greifeld, das der Düsseldorfer Historiker Bernd A. Rusinek erstellt hatte. Rund drei Jahre lang hatte die Erstellung des Gutachtens gedauert. Der Senat distanziert sich nun von der Ernennung zum Ehrensenator: „Nach heutigem Kenntnisstand und auf Basis ethischer Bewertungen würde die Ehrung von Dr. Greifeld nicht mehr erfolgen. Der KIT-Senat bedauert die damalige Ehrung“, teilte die Hochschule jetzt mit. Im Jahr 1969 habe noch „keine Auseinandersetzung mit dem Verhalten von Greifeld in der NS-Zeit stattgefunden“, so das Gremium. Gleichwohl gebe es keine posthume Aberkennung der Ehrensenatorenwürde für den 1984 verstorbenen Gründungschef.

Nach rechtlicher Würdigung und „vorherrschender juristischer Ansicht“ sei die Auszeichnung bereits mit dessen Tod erloschen. Die Uni Konstanz hatte 2012 bei einem vergleichbaren Fall völlig konträr entschieden.

Dort wurde dem früheren Konstanzer Rathauschef Bruno Helmle, der maßgeblich an der Gründung der Bodensee-Universität mitgewirkt hatte, nahezu zeitgleich die Ehrenbürgerwürde der Stadt als auch die Ehrensenatorenwürde der Uni posthum entzogen. Der 1996 verstorbene Helmle hatte sich in den Kriegsjahren an jüdischem Vermögen bereichert.

Die Fragestellung dürfte das KIT wohl noch länger beschäftigen. Denn auch andere Mitarbeiter des Forschungszentrums wie etwa Josef Brandl, Walther Schnurr oder Gerhard Ritter, sollen teilweise sogar noch tiefer in die Verbrechen des NS-Regimes verstrickt gewesen sein als Greifeld.



*Rudolf Greifeld – ein Sympathisant des NS-Regimes.*

Foto: KIT